



Sabine Dehning (Geschäftsführerin Albatros), Florian Bode (Geschäftsführer ab 1. August) und Renate Dehning von der Sozialraumleitung. Foto: Andreas Tamme

Wer stark ist, holt sich Hilfe

Der Verein Albatros begleitet seit 1979 Kinder, Jugendliche und Familien durch schwierige Lebensphasen

Von Thorsten Lustmann

Lüneburg. Albatros ist in Lüneburg eine Institution: Kinder und Jugendliche, junge Erwachsene und Familien unterstützen – das ist die Aufgabe des Vereins, der 1979 ins Leben gerufen wurde. Wie vielen Menschen das Team bislang durchs Leben geholfen hat, ist wahrscheinlich nur schwer mit einer Zahl zu benennen.

Die Aufgaben selbst jedoch, die Albatros mit seinem Team aus 20 Menschen übernimmt, sind konkret: Sozialraumarbeit, Stadtteilarbeit, Hilfen zur Erziehung, Elternbildung, Schulprojekte, Schulsozialarbeit, Flüchtlingssozialarbeit, Schuldnerberatung – da kommt so einiges zusammen.

Sabine Dehning war lange Geschäftsführerin des Albatros – Ende Juli geht sie in Rente, ihr Nachfolger wird zum 1. August Florian Bode. Ihre Kollegin Renate Dehning tut es ihr gleich; sie leitete für Albatros lange Zeit den Sozialraum in Reppenstedt, ihre Nachfolgerin heißt Anne-Marie Peper.

Derselbe Nachname – sind Sie eigentlich miteinander verwandt?

Sabine Dehning: Ja, wir sind Cousinen.

Renate Dehning: Wir sind nicht nur verwandt, wir haben auch ein ganzes Leben zusammengearbeitet.

Da wird es im Laufe der Zeit zu gewissen Verwechslungen gekommen sein.

Sabine Dehning: Das kann man wohl sagen. Da gab es schon das eine oder andere Telefongespräch, und nach zehn Minuten dachte ich: Mit diesem Menschen habe ich noch nie gesprochen, eigentlich weiß ich immer noch nicht, worum es geht.

Renate Dehning: Und irgendwann fiel der Groschen. Ja, das kenne ich auch. Aber trotzdem ist man ja immer höflich zugewandt.

Was macht Albatros genau?

Sabine Dehning: Wir betreuen Kinder, Jugendliche und junge Familien, wenn es hakt. Das geht schon im Kindergarten los. Wenn ein Kind dort Schwierigkeiten hat, gibt es die Möglichkeit, dass eine Erzieherin die Eltern anruft und sagt: Ihr könnt mal mit dem Team von Albatros sprechen, die werden euch helfen. Es muss gar nicht so sein, dass es um ein schwerwiegendes Problem geht. Die Situation ist einfach neu für das Kind und die Eltern – und es ist nicht schlimm, sich einzugestehen, dass man Hilfe benötigt. Unser Kerngeschäft ist die Erziehungsberatung.

Renate Dehning: Es geht nicht nur um die Kinder. Oft müssen wir auch den Eltern die Sorge nehmen, dass man mit einer neuen Situation zurechtkommen wird.

Dazu muss man Hilfe annehmen.

Sabine Dehning: Wenn Hilfe wirken soll, dann ist der Wille des Menschen entscheidend. Er muss sich helfen lassen wollen.

Renate Dehning: Im Sozialraumbüro in Reppenstedt bieten wir seit 20 Jahren Elternkurse an. Da sind dann etwa zwölf Elternteile, die an einem Dutzend Abendterminen teilnehmen, etwas hinzulernen und sich austauschen.

Und merken, dass ihre Probleme nicht einzigartig sind.

Renate Dehning: Genau. Es geht um Kommunikation mit dem eigenen Kind, die ja, ich sage mal, etwas gestört sein kann. Wie kann ich als Mutter oder Vater etwas so formulieren, dass es beim Kind auch genau so ankommt, wie ich es gemeint habe? Man kann lernen, transparent und präzise zu formulieren. Dazu braucht man viel Übung, aber ja, man kann es lernen. Das ist zum Beispiel eine Aufgabe von Albatros.

Aber Sie haben immer wieder mit problematischen Fällen zu tun?

Sabine Dehning: Ja, sicher. Ich erinnere mich an einen dramatischen Fall einer Jugendlichen. Die kam aus einer schwierigen Familie aus Köln in unsere Region in eine Pflegefamilie. Dort hat sie sich nicht wohlfühlt. Es lag auch daran, dass sie sich neben den leiblichen Kindern behaupten musste, was sie nie gelernt hatte. Es ging ihr sehr schlecht. Die Frage war: Wo geht der Weg hin? Wie kommt sie wieder an den Start?

Und?

Sabine Dehning: Mit Unterstützung der ambulanten Jugendhilfe hat sie hier tatsächlich ihren Schulabschluss geschafft und ist zurück nach Köln. Wir haben sie dort auch bei der Wohnungssuche begleitet. Heute haben wir immer noch Kontakt zu ihr. Sie hat ihr Leben super gemeistert und sagt uns: Wie gut, dass es euch gab. Das ist schön.

Renate Dehning: Ich hatte im Auftrag des Landkreises eine Familie zu betreuen, da ging es um körperliche Gewalt durch den Vater. Der bekam vom Amt eine Wegweisung ausgesprochen, durfte dort also nicht mehr hin. Für die Mutter und ihre drei Kinder ging es um das reine Überleben: Wie geht es in Sachen Geld weiter? Wie kann dieses neue Leben organisiert werden? Wir haben die Mutter mehrere Stunden pro Woche verlässlich unterstützt, zwischendurch tauchte leider der Vater wieder auf. Aber am Ende hat die Frau es geschafft, sich ein neues Leben mit ihren Kindern aufzubauen. Ich habe diese Frau bewundert.

Es geht bei Ihrer konkreten Arbeit aber sicher auch um bürokratische Hürden?

Renate Dehning: Ja. Wir gehen zu Ämtern, räumen bürokratische Hindernisse aus dem Weg und sind – das ist ganz wichtig – feste Ansprechpartner. Für viele Jugendliche sind wir wie eine verlässliche Person, die sie so noch nie kennengelernt haben. Diese jungen Menschen brauchen eine psychologische Stabilität, um durchs Leben zu gehen. Und viele müssen die erst entwickeln.

Sabine Dehning: Es fängt oft auch ganz einfach an: Das Kind kommt vom Kindergarten in die Schule. Also laden wir im Rahmen unseres Projektes „Guter Start“ zu Treffen auf dem Schulhof ein, wo sich Eltern mit ihrem Kind umsehen können, Fragen stellen und so Ängste abbauen. Denn alles, was wir kennen, baut auch Ängste ab.

Renate Dehning: Die Schule ist für diese Kinder ein völlig neues System. Viele sind in Coronazeiten zur Welt gekommen und sind es gar nicht gewohnt, mit anderen zu spielen, geschweige denn, gemeinsam in einem Klassenraum zu sitzen. Die Folgen von Corona spüren wir immer noch sehr deutlich. Hausbesuche sind übrigens auch sehr erwünscht.

Wie arbeiten Sie konkret mit Schulkindern?

Sabine Dehning: Wir arbeiten mit Sätzen wie: Wo sind deine Stärken? Was kannst du machen, wenn du dich nicht konzentrieren kannst? Da gibt es viele Möglichkeiten. Aber diese Arbeit ist immer eng verbunden mit den Eltern und ihren Fragen. Eine kann schon mal lauten: Kann ich mit meinem Kind ein Konfliktgespräch führen, wenn es Hunger hat?

Mal was ganz anderes: Albatros bietet auch Schuldnerberatung an.

Sabine Dehning: Ja, es gibt mehrere Angebote in Stadt und Kreis, wir sind eines davon. Es ist wichtig, diese Menschen nicht zu bewerten und nicht in eine Situation zu bringen, in der sie sich rechtfertigen müssen. Scham bringt gar nichts und hilft nicht weiter.

Renate Dehning: Ich erlebe die Menschen, wie sie hier mit einer dicken Tasche voller Unterlagen hereinkommen – wie mit einer dicken Schlinge um den Hals und dem Gefühl, dass sie allein aus dieser Situation nicht mehr herauskommen. Dann sagen wir: Die dicke Tasche brauchen wir nicht unbedingt, wir schreiben jetzt alle Betroffenen an und sagen, wie es ist. Wichtig ist das Signal an alle: Es gibt Möglichkeiten.

Sabine Dehning: Stark sein und sich Hilfe holen, darum geht es immer wieder. Darin bestärken wir die Menschen. Denn sich Hilfe holen bedeutet auch, stark zu sein.

Aber Sie beide helfen ab Sommer nicht mehr?

Sabine Dehning: Jetzt geht es in den Ruhestand. Ich bin nicht arbeitsmüde, aber wenn es am schönsten ist, sollte man sich etwas Neues suchen. Ich habe da genug Ideen für meine Freizeit und zum Chillen.

Renate Dehning: Ich auch. Aber wir sind beide dankbar für die Zeit mit all den Menschen. Es hat sehr viel Freude gemacht, es gab viele gute Erlebnisse.

Sabine Dehning: Ja. Es war eine gute Zeit.

„Es ist nicht schlimm, sich einzugestehen, dass man Hilfe benötigt.“

Sabine Dehning, Geschäftsführerin bei Albatros
Hintergrund

Wie sich Albatros finanziert

Der Verein mit Sitz in der Feldstraße 29 in Lüneburg leistet Schulsozialarbeit an fünf Grundschulen in Stadt und Landkreis. Finanziert wird er durch die Jugendämter. Für die Sozialraumarbeit in Reppenstedt bekommt Albatros ein festes Budget vom Landkreis.

Als anerkannte Schuldnerberatungsstelle werden die Kosten vom Landessozialamt Niedersachsen getragen. Albatros leistet auch Stadtteilarbeit im Stadtteilhaus Elm in der Hermann-Löns-Straße 22/24.

Der Verein versteht sich dort als Netzwerk, das sich um die Bedürfnisse der Menschen vor Ort kümmert und entsprechende Angebote macht.

Flüchtlingssozialarbeit – hier

ist Albatros im Auftrag der Samtgemeinde Gellersen im Sozialraumbüro in Reppenstedt tätig (Birkenweg 39), um geflohenen Menschen den Einstieg in ein ihnen fremdes Land zu erleichtern. „2015, als es losging, war das eine echte Herausforderung“, sagt Sabine Dehning. „Das machen wir heute noch und bekommen viel Unterstützung durch Menschen, die sich in ihrer Freizeit einbringen.“

Neben offizieller finanzieller Unterstützung kann Albatros auch auf viele Spender zählen – Stiftungen, Serviceklubs vor Ort, Aktion Mensch, aber auch Privatpersonen, die gerne einen Tanzkursus für ein Kind begleichen oder die Mitgliedschaft in einem Sportverein bezahlen.